

## Deeskalation – Gewalt tut weh

### Ausgangspunkt

Aggressionen und die daraus resultierenden Gewalthandlungen an Schulen sind nicht neu, jedoch sind sie nach wie vor ein ernstzunehmende Aufgabe. Mannigfaltige Erscheinungsformen von Gewalt, Ausgrenzung, Mobbing, Aggressionen und Bedrohung bis hin zu tatsächlichen körperlichen Angriffen sind die Problemfelder, denen sich Schulleitungen, Lehrerinnen und Lehrer und sozialpädagogische Fachkräfte im Schulalltag stellen müssen. Gerade die Sportlehrer agieren in ihrem Lehreralltag durch die gegebenen Räumlichkeiten immer wieder in solchen Problemfeldern. Durch die Umstrukturierung des neuen BF 1 Lehrplans werden auch über den Sportlehrer hinaus die Lehrkräfte aufgefordert, mehr Bewegung in ihren Unterricht zu bringen. Dadurch und durch die neuen Räumlichkeiten (größere Saale, Natur, Spielplatz etc.) wird sich auch der Fachlehrer eventuell einem erhöhten Konfliktpotential gegenüber sehen. Es ist unsere Aufgabe, Schülerinnen und Schüler zu stärken, ihre Persönlichkeitsentwicklung zu fördern und ihre sozialen Kompetenzen voranzutreiben und zu stärken. Denn nur den Aufbau eines täglichen friedlichen Miteinanders sowie eine Kultur der gegenseitigen Anerkennung können wesentliche Voraussetzungen für effektives Lernen und Arbeiten geschaffen werden.

Als Grundlage für das im Weiteren aufgeführte Deeskaltionstraining dienen die Ergebnisse der Arbeitsgruppen „Gewalt“ und „Jugend“, die den Leitfaden „Gewalt tut weh“.<sup>1</sup> Initiierten.

---

<sup>1</sup> Der Landespräventionsrat Rheinland-Pfalz, ein von der Landesregierung eingerichtetes Gremium zur Kriminalprävention, bündelt auf Landesebene die vielfältigen gesamtgesellschaftlichen Bestrebungen und bietet mit der Einrichtung von themenorientierten Arbeitsgruppen theoretische sowie praktische Hilfeleistungen an. Die Arbeitsgruppen "Jugend" und "Gewalt" haben bereits in 2006 eine Handreichung für Lehrerinnen und Lehrer erarbeitet, die in Form dieses elektronischen Leitfadens "Gewalt-tut-weh" einen Überblick über die in Rheinland-Pfalz angebotenen Beratungs- und Informationskompetenzen zum Thema "Schulische Gewalt" bietet. Diese Homepage ist 2008 aktualisiert worden und erfuhr im Sommer 2011 abermals eine Überarbeitung. In diesem Leitfaden werden nicht nur Themen der Gewaltprävention aufgegriffen, sondern erweiterte Problemfelder wie Sucht, Ess-Störungen, Vandalismus, (auto)aggressives Handeln, etc. mit einbezogen.

## **6 Thesen zur „Gewalt“ von Prof. Hamburger<sup>2</sup>**

1. Es gibt keinen geschichtlichen Zeitpunkt, zu dem wir zurück möchten oder gerne gelebt hätten, weil es weniger Gewalt gegeben hat als heute, denn Gewalt war stärker als heute ein Element des Alltags zwischen Generationen und zwischen Geschlechtern.
2. Wir leben heute in einer Zeit, in der wir den Gewaltbegriff erheblich ausgedehnt haben. Wir unterscheiden direkte und indirekte Gewalt, wir unterscheiden personale, direkte von struktureller Gewalt. Hinzugekommen ist die Unterscheidung von physischer und psychischer Gewalt und die Unterscheidung von körperlicher und verbaler Gewalt.
3. Gewalt ist ein begehrtes und attraktives Gut. Die "dargestellte Gewalt" gehört zu den wenigen Gütern, mit denen man viel Geld verdienen kann. Ich kenne kaum ein so wertvolles Gut wie Gewalt. Die dargestellte Gewalt ist das wichtigste für die Medien; natürlich sind Sex, Sport, Musik, Klamauk auch noch wichtig, aber was ist so attraktiv wie Gewalt?
4. Gewalt ist überall verbreitet. Gewalt ist universell. Als ein normales Element von Gesellschaftlichkeit ist sie eingebaut in ihre Struktur. Wir können nicht auf eine Abschaffung von Gewalt direkt setzen, sondern wir brauchen eine produktive Lenkung, eine Überformung und eine Kultivierung von Gewaltimpulsen, um destruktive Aggressivität in konstruktive Aktivität umzuwandeln.
5. Es ist hilfreich, Ebenen zu unterscheiden, an denen die Prävention ansetzen kann. Dabei unterscheiden wir zwischen Personen, Situationen und gesellschaftlichen Strukturen. Auf alle drei Ebenen, also direkt auf Personen (Pädagogik), auf Situationen und Organisationen (wie die Schule oder das Jugendhaus) und gesellschaftliche Strukturen kann sich Prävention beziehen.
6. Generell geht es bei der Prävention um die Befähigung von Personen, mit Situationen umzugehen. Es geht um eine Umorientierung von Prävention. Nicht die Verhütung von Gewalt, nicht die Verhütung von Drogenabhängigkeit, nicht mehr die Fixierung auf ein Problem steht im Vordergrund, sondern es geht darum, die Fähigkeiten von Personen und Organisationen zu stärken, produktiv mit Konflikten umzugehen. Das - so kann man sagen - ist die große Wende in der gesamten Präventionsdiskussion.

---

<sup>2</sup> [http://gewalt-tut-weh.bildung-rp.de/grundlagen/download/hamburger\\_artikel.pdf](http://gewalt-tut-weh.bildung-rp.de/grundlagen/download/hamburger_artikel.pdf)

## Arbeitsannahmen

1. Gewalt an Schulen stellt eine pädagogische Herausforderung für die einzelne Lehrkraft dar. Sie stellt jedoch auch das System Schule auf den Prüfstand.
2. Gewalt ist ein gesamtgesellschaftliches Phänomen und damit ist sie auch ein innerschulisches Problem, denn die Schule ist Teil unserer Gesellschaft. Gewalt und ihre Erscheinungsformen sind keine neuen Phänomene, sondern sie ziehen sich durch die Menschheitsgeschichte. Gewalt ist ein Ausstattungsmerkmal von Macht und Herrschaft. Herrschaft wird in der Regel auch über Formen struktureller Gewalt ausgeübt. Gewaltprävention kann zum Alibi werden, um ernste Veränderungen an den eigentlichen gesellschaftlichen Ursachen von Gewalt zu vermeiden.
3. Gewalt ist multikausal bedingt: Bei jugendlichen Gewalttätern können sowohl die in der Primärgruppe selbst erfahrene Gewalt wie auch fehlgeleitetes Gruppenbedürfnis oder die Erfahrung scheinbar unaufhebbarer sozialer Unterordnung eine Rolle spielen. Nach Bauriedl<sup>3</sup> scheint das Fehlen der elterlichen Fürsorge, der psychischen und physischen Geborgenheit in einem "Nest", in dem man so aufgenommen wird, wie man ist, die wichtigste Ursache der Gewalt gegen sich selbst und gegen andere zu sein. Dabei ist der Mangel an elterlicher Fürsorge und Nestwärme nicht nur isoliert zu betrachten. Er ist im Zusammenhang mit sozialisierten Defizitserfahrungen von Eltern und gesellschaftlichen Druckmechanismen, die auf Familien einwirken, zu sehen.
4. Es wird immer wieder auch auf gewaltbegünstigende Risikobedingungen im System Schule hingewiesen (z. B. geringe Schulmotivation, geringe soziale Verantwortlichkeit von Lehrern und Mitschülern, vorherrschende hierarchische Strukturen in der Schule, autoritative Konfliktbewältigungsstrategien der Lehrkräfte, unter Zeitdruck eskalationssteigernde Methoden zur Unterbindung wahrgenommener Störungen, geringe soziale Partizipation von Schülern;)<sup>4</sup> Auch Lehrer und Lehrerinnen können zu Gewalt in der Schule beitragen (schreien, bloßstellen, drohen usw.)<sup>5</sup>
5. Der Großteil der beobachteten Gewalt manifestiert sich in psychischer und verbal-aggressiver Gewalt. In Einzelfällen kommt es zu massiven Bedrohungen, Erpressung, bewaffneten Auseinandersetzungen, die eher versteckt im schulischen Terrain geführt werden. Die Befragung in einem Schulzentrum<sup>6</sup> ergab allerdings, dass die befragten Schüler deutlich häufiger von physischer Gewalt berichteten als von psychischen Gewaltereignissen.

---

<sup>3</sup> 1992, S.130

<sup>4</sup> K.-J.Tillmann u.a., 1999.

<sup>5</sup> Vgl. Volker Krumm et.al."Gewalt in der Schule - auch von Lehrern", Empirische Pädagogik 1997,11(2),257-274).

<sup>6</sup> s. Broschüre des MBWW "Gewalt bei uns?",11/1997 jetzt MBWWK

## Deeskalation – Gewalt tut weh!

6. Bei alledem darf nicht unberücksichtigt bleiben, dass Aggression ein natürliches Potenzial menschlichen Handelns darstellt, dem durch entsprechende - sozial verträgliche - Handlungsangebote Rechnung getragen werden muss, wenn sie nicht in Aggressivität (i. S. eines unkontrollierten Gewalthandelns) umschlagen soll.

Akzeptiert man diese Realitätssicht, dass Aggression und Gewalt als Menschheitsthemen wohl stets auftretende Verhaltensphänomene im gesellschaftlichen Leben waren und sein werden, sind im Blick auf schulische Erziehungsziele die Förderung der Fähigkeit zur Versöhnung und zur Verzeihung unverzichtbar.

7. "Gleichzeitig werden junge Menschen im Rahmen ihrer pubertären Entwicklung mit der Aufgabe der Herausbildung ihrer Geschlechtsidentität konfrontiert. Aufgrund der biologischen Veränderungen des Körpers stellt sich für Jugendliche, insbesondere für Jungen die Frage, ob und wie in einer relativ "bewegungsarmen und kopforientierten" Schule eigene Körperkräfte und - bedürfnisse im Sozialkontakt zu erkunden, zu erproben und zu messen sind. Rituelle Formen der Aggressionsverarbeitung (Kampfsportarten usw.) bedürfen hier einer positiven Berücksichtigung im Rahmen eines präventiven Gewaltkonzeptes."

## **Ziele für Fortbildung, Beratung und Training in Schulen**

- Sensibilisieren der Schulen für das Wahrnehmen von Gewaltsymptomen;
- Vermitteln von pädagogisch und psychologisch fundierten Formen der Bearbeitung gewaltbestimmter Situationen.
- Aktualisieren der Kenntnisse über die gegenwärtige Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen;
- Sensibilisieren für und Akzeptieren von individuellen Unterschieden in heterogen zusammengesetzten Klassen;
- Vermitteln von Möglichkeiten der Gewaltprävention und Intervention bei Gewalt;
- Förderung demokratischer Unterrichtsstile und Schulkultur;
- Erweiterung der Partizipationsmöglichkeiten für Schülerinnen und Schüler im Schulalltag;
- Kenntnisse der rechtlichen Grundlagen vermitteln

## Deeskalationstraining

Das Deeskalationstraining soll der Sensibilisierung und Prävention dienen. Es bietet einen Rahmen an, in dem das Umfeld von Gewalt durch Erfahrungen mit anderen und persönliche Erfahrung bearbeitet werden kann.

Mit anderen präventiven Programmen (Drogenprävention, Verkehrserziehung oder Sexualerziehung) trifft sich das Deeskalationstraining bei den folgenden Zielen:

- Stärkung der eigenen Persönlichkeit und der sozialen Kompetenz
- Hilfestellung bei den unterschiedlichen Entwicklungsabschnitten der Sozialisation zum Erwachsenwerden
- Erhöhung der Frustrationstoleranz
- Hilfe zur Bewältigung von Misserfolgen
- Befähigung, Widerstand leisten zu können (etwa bei Gruppendruck)
- Stärkung von Beziehungs- und Erlebnisfähigkeit, Eigenverantwortung und Eigeninitiative
- Vermittlung einer realistischen Selbsteinschätzung und Erlernen des Umgangs mit kritischen Rückmeldungen und Fremdeinschätzungen
- Förderung von Selbstachtung und Selbstvertrauen sowie Achtung vor den andere

Die Bedeutung all dieser Qualifikationen für den Umgang mit Gewalt muss und soll sowohl im Sportunterricht als auch im Fachunterricht erfahrbar gemacht werden. Dabei wird deutlich, dass Gewalt nicht nur Fremd- sondern auch Eigenanteile hat, dass sie etwas sehr Persönliches ist, dass sie als negative und positive Gewalt von jedem erfahren und eingeschätzt wird.

Zielgruppen des Trainings sind in erster Linie junge Menschen. Es kann und soll aber auch mit Erwachsenen als Multiplikatoren ausbildung durchgeführt werden. Es ist nämlich sinnvoll und wünschenswert, dass diejenigen, die das Training mit anderen durchführen wollen, zunächst selbst Trainingserfahrungen gemacht haben.<sup>7</sup>

---

<sup>7</sup> <http://gewalt-tut-weh.bildung-rp.de/einzelthemen/A-E/deeskalationstraining.htm>

**Mögliche Übungen**

# 1 Es BETRIFFT mich

## I ZIELE

- Informationen über den Bezug der Gruppenmitglieder zum Thema „Gewalt“
- Training hat etwas mit den Alltagserfahrungen zu tun
- Gruppenhemmschwelle abbauen: Jeder kann, muss aber nichts sagen
- Mitglieder werden „persönlich“ gefragt
- Antworten unterscheiden sich

## II DURCHFÜHRUNG

- Gruppenleiter liest Fragen vor
- Gruppenmitglieder erheben sich, wenn sie diese Aussage betrifft

## III REFLEXION

- Wo liegen die Ursachen für die unterschiedlichen Erfahrungen?
- Was sind die Ursachen für die gemeinsamen Erfahrungen und welche Konsequenzen ziehen wir daraus (für das weitere Training)?

# mögliche FRAGESTELLUNGEN

## Wer von euch ...

- an dieser Schule schon mal Gewalt erlebt hat ...
- auf dem Schulweg schon mal Gewalt erlebt hat ...
- weiß, dass Einige an diese Schule Waffen haben dabei haben ...
- schon einmal durch Gewalt Verletzungen erlitten hat ...
- Angst hat, durch bestimmte Gegenden oder Stadtteile aufzusuchen ...
- schon einmal Stress mit ausländischen Jugendlichen hatte ...
- schon einmal Stress mit deutschen Jugendlichen hatte ...
- im Unterricht schon einmal mit dem Thema Gewalt gearbeitet hat ...
- schon einmal das Gefühl hatte, von anderen ausgegrenzt worden zu sein ...
- schon einmal Angst hatte, bei anderen seine wirkliche Meinung zu sagen ...
- von anderen schon einmal lächerlich gemacht wurde ...
- schon einmal das Gefühl hatte, dass „hinter seinem Rücken“ über ihn getuschelt wurde ...
- schon einmal das Gefühl hatte, dass er in seiner Klasse unfair behandelt wurde ...
- sich in einer Konfliktsituation mit einer mit einer Waffe sichere fühlen würde ...
- der Meinung ist, dass manche Probleme nur mit Gewalt zu lösen sind ...

**der stehe bitte schweigend auf!**

# 7 SCHREIEN will gelernt sein

## I ZIELE

- Schreien baut Hemmschwellen ab
- Schreien kostet unter Umständen persönliche Überwindung
- Können Sie gezielt und artikuliert schreien?

## II DURCHFÜHRUNG

- Jedes Gruppenmitglied erhält eine Rollenkarte
- Erst auf ein gemeinsames Zeichen lesen alle ihre Karte und legen sie auf einen bereitgestellten Stuhl
- Die Familien müssen sich nun zusammenfinden, dabei dürfen sie so laut Schreien wie sie wollen

Sitzreihenfolge: Vater – Mutter – Tochter – Sohn

## III REFLEXION

- Gezieltes Schreien kann sinnvoll sein
- Aber laufendes Gequatsche im Unterricht verlangsamt den Unterrichtsfortgang

## IV MATERIALIEN

- Rollenkarten
- 5 Stühle



## Deeskalation – Gewalt tut weh!

Decker Vater	Becker Vater	Bäcker Vater	Schlecker Vater	Drecker Vater
Decker Mutter	Becker Mutter	Bäcker Mutter	Schlecker Mutter	Drecker Mutter
Decker Tochter	Becker Tochter	Bäcker Tochter	Schlecker Tochter	Drecker Tochter
Decker Sohn	Becker Sohn	Bäcker Sohn	Schlecker Sohn	Drecker Sohn
Decker Sohn	Becker Sohn	Bäcker Sohn	Schlecker Sohn	Drecker Sohn
<sup>M</sup> Mayer Vater				

Decker Vater	Becker Vater	Bäcker Vater	Schlecker Vater	Drecker Vater
Decker Mutter	Becker Mutter	Bäcker Mutter	Schlecker Mutter	Drecker Mutter
Decker Tochter	Becker Tochter	Bäcker Tochter	Schlecker Tochter	Drecker Tochter
Decker Sohn	Becker Sohn	Bäcker Sohn	Schlecker Sohn	Drecker Sohn
Decker Sohn	Becker Sohn	Bäcker Sohn	Schlecker Sohn	Drecker Sohn
<sup>M</sup> Mayer Vater				

# 10 Manchmal JA – Manchmal NEIN

## I ZIELE

Die Gruppenmitglieder sollen:

- erfahren, dass sie sich mit ihren persönlichen Standpunkten in sich ständig wechselnden Gruppen wieder finden,
- erleben, dass sich mit ihrem Standpunkt einmal in einer Mehrheits- und einmal in einer Minderheitssituation befinden können,
- das heterogene Meinungsbild der Gruppe erleben,
- spüren, dass es Mut erfordert, einen Standpunkt gegen die Mehrheit zu vertreten.

## II DURCHFÜHRUNG

- Die Gruppe versammelt sich in der Mitte des Raumes.
- Zwei gegenüberliegende Wände werden mit „JA“ bzw. „NEIN“ gekennzeichnet.
- Die Gruppenmitglieder „antworten“ indem sie sich entsprechend im Raum positionieren.

### **TIP:**

*Um möglichst spontane Stellungnahmen zu provozieren, sollen die Auffassungen in rascher Reihenfolge vorgetragen werden, sodass keine Zeit für langes Nachdenken bleibt. Durch diese künstliche Stress-Situation können in einer vertrauten Gruppe möglicherweise völlig neue Konstellationen entstehen und „alte Seilschaften“ aufgelöst werden.*

## III REFLEXION

- Wie haben Sie sich in der Minder- bzw. Mehrheitssituation gefühlt?
- Es wird erfahrbar, dass es Zivilcourage erfordern kann seine eigene Meinung gegenüber einer Mehrheit zu vertreten?

# exemplarische AUFFASSUNGEN

- Mir fällt es schwer zu verlieren.
- Ich würde mich notfalls auch mit einer Waffe verteidigen.
- Jungen sind gewalttätiger als Mädchen.
- Wer sich viel mit Gewalt-Spielen beschäftigt, ist auch eher bereit Gewalt anzuwenden.
- Manchmal würde ich mich mit einer Waffe sicherer fühlen.
- Ausländische Jungen machen Mädchen öfter an als deutsche Jungen.
- Ich habe selbst schon unter Gewalt gelitten.
- Gewalttäter werden bei und nicht hart genug bestraft.
- Bomberjacken und Springerstiefel sollten in der Schule verboten sein.
- Ich finde Schuluniformen gut.
- Gewalt kam man wirksam nur mit Gegen-Gewalt begegnen.
- Bei der Erziehung von Kindern ist manchmal eine Ohrfeige nötig.
- Ich habe schon einmal eine Schlägerei erlebt, bei der Blut geflossen ist.
- Man sollte Gewaltspiele im Internet verbieten.
- Ich wäre bereit einem Gewalttäter, der mich verletzt hat, zu verzeihen.
- Ich kann mir gut Situationen vorstellen, in denen ich selbst auch gewalttätig werden würde.
- Seelische Gewalt ist oft viel schlimmer als körperliche Gewalt.
- Für ganz schlimme Verbrechen sollte man die Todesstrafe in Deutschland wieder einführen.
- Gewalt kann Spaß machen.

**JA**

**NEIN**

# 13 Gewalt KEINE Gewalt

## I ZIELE

### Die Gruppenmitglieder sollen:

- erfahren, dass aufgrund der persönlichen Einschätzung Situationen und Berufsgruppen ganz unterschiedlich beurteilt werden können,
- ihren Standpunkt argumentativ vertreten und die Standpunkte Anderer kennen lernen,
- die Schwierigkeit und ihre Bereitschaft, die Standpunkte andere gelten zu lassen und sich selbst in Frage stellen zu können kennen lernen.

## II DURCHFÜHRUNG

*Mit einem Klebeband wird eine 4-5 Meter lange Linie markiert und die Enden mit den Schildern „Gewalt“ bzw. „kein Gewalt“ versehen. Die Gruppenmitglieder sollen die Aussagen nach persönlicher Einschätzung diesen beiden Alternativen zuordnen.*

- Leserichtung beim Ablegen der Karten einhalten.
- Bei dieser Übung darf **nicht** miteinander gesprochen werden. **SOFORT EINGREIFEN!**
- Nach Ablegen der eigenen Karte verschaffen sich die Gruppenmitglieder einen Überblick über die Inhalte und Zuordnung der übrigen Karten.
- Danach haben alle die Möglichkeit, jede Karte anders zuzuordnen. Auch dabei darf **nicht** miteinander gesprochen werden. Die Karten dürfen „wandern“. Dauer: **MAX 3 MIN.**

*Anschließend gruppieren sich alle um die Linie. Jeder kann jetzt weiterhin Karten anders zuordnen, muss dafür aber eine Begründung nennen. Über **diese Begründungen** wird **nicht diskutiert**. Wer anderer Meinung ist, kann die gleich Karte mit einem neuen Argument verschieben.*

Deeskalation – Gewalt tut weh!

### III REFLEXION

- Die Hintergründe und die möglichen Ursachen für die Unterschiedlichkeit von Beurteilungen alltäglicher Vorkommnisse und Berufsgruppen wird diskutiert.
- Notwendigkeit und Grenzen von Toleranz werden dabei erkennbar.
- Die Bedeutung dieser Einsicht sollte nach Möglichkeit an Beispielen aus dem Alltag der Gruppenmitglieder thematisiert werden.

#### **HINWEIS:**

*Auch wenn es unterschiedliche Beurteilungen und Empfindungen im Umgang mit Gewaltsituationen gibt, soll bei der Reflexion deutlich werden, dass dies nicht zur Beliebigkeit im Umgang mit Gewalt führen darf. **Für alle verbindlich gelten die Grenzen der demokratischen rechtsstaatlichen Ordnung.***

**→ Die Vertiefung dieses Sachverhaltes fordert eine ausführliche Weiterbearbeitung!**

**Karten →**

Schüler sprüht an eine Hauswand: „Deutschland den Deutschen“

Jungen hänseln ein Mädchen in der Klasse,  
weil sie Pickel im Gesicht hat.

Große drängeln sich beim Einsteigen in den Schulbus vor die  
kleinen und nehmen ihnen die Sitzplätze weg.

Ein Schüler, der beim Sportunterricht einen Klassenkameraden  
beim Schwimmen ins Wasser schubst.

Ein Mountainbiker, der Spaziergänger aus dem Weg „klingelt“



Deeskalation – Gewalt tut weh!

Schüler klebt seiner Nachbarin einen Kaugummi ins Schulheft.

Jungen halten im Schwimmbad von außen die Tür  
zur Mädchentoilette zu.

Ein Vater verbietet seinen Kindern,  
Videos mit gewalttätigem Inhalt anzuschauen.

Ein Lehrer gibt seinen Schülern wegen Schwätzens im Unterricht  
eine Strafarbeit auf.

Deeskalation – Gewalt tut weh!

Eine Schülerin verpetzt eine Klassenkameradin, die ihr 2 Euro in der Umkleidekabine gestohlen hat, beim Sportlehrer.

Jemand wird in er Clique vor die Wahl gestellt, einen Joint mitzurauchen oder sich eine andere Clique zu suchen.

Ein Händler verkauft Computerspiele, bei denen andere Menschen erschossen werden müssen.

Eine Klasse versucht, eine neue Lehrerin fertig zu machen.

Deeskalation – Gewalt tut weh!

Ein Sportler wirft beim Handball dem Torwart absichtlich den Ball in das Gesicht, um ihn abzuschrecken.

Schüler schrauben ihrem Klassenkameraden die Fahrradventile raus und werfen sie weg.

Ein Schüler schubst im Treppenhaus einen Klassenkameraden auf ein Mädchen, um es zu verärgern.

Ein Mädchen bekommt ein Wochenende Hausarrest, weil es verbotenerweise beim Rauchen erwischt wurde.

Deeskalation – Gewalt tut weh!

Ein Polizist verhängt gegen einen Schüler ein Protokoll, weil die  
Lichter an seinem Fahrrad nicht funktionieren.

Ein Schüler geht an die Schultasche eines Klassenkameraden,  
ohne ihn vorher zu fragen und sucht nach den Hausaufgaben,  
um sie abzuschreiben.

Ein Stammtischbruder erzählt einen Witz über Behinderte.

Ein Demonstrant blockiert den Atommülltransport.

Eine Kundin, die sich an der Warteschlange zur Kasse vordrängelt.

Ein Fußballspieler, der seinem Gegenspieler in die Beine grätscht.

Berufssoldat / Berufssoldatin

Berufsboxer / Berufsboxerin

Polizist / Polizistin

Schüler kleben einem dicken Mitschüler unbemerkt den Zettel „Fette Sau“ auf den Rücken.

# Gewalt

**KEINE**

**Gewalt**

Deeskalation – Gewalt tut weh!

## **Ansprechpartner und Institutionen<sup>8</sup>**

### **Hans Jürgen Ladinek von der Polizeidirektion Ludwigshafen**

"Haus des Jugendrechts - JuReLu"

Berliner Straße 52, 67059 Ludwigshafen

Tel.: 0621.963-2612, Fax: 0621.963 2660

Mobil: 0170.2279890

eMail: [pdludwigshafen.bfj@polizei.rlp.de](mailto:pdludwigshafen.bfj@polizei.rlp.de)

### **"Rat für Kriminalitätsverhütung der Stadt Ludwigshafen am Rhein"**

Geschäftsführung: Stadtverwaltung Ludwigshafen/Rh.

Frau Verena von Hornhardt

Europaplatz 1, 67063 Ludwigshafen/Rh.

Tel.: 0621.504 2707

eMail: [verena.von.hornhardt@ludwigshafen.de](mailto:verena.von.hornhardt@ludwigshafen.de)

## **Materialien**

**"Deeskalationstraining"** - Handlungsorientierte Bausteine zur  
Gewaltprävention

Hrsg.: "Rat für Kriminalitätsverhütung der Stadt Ludwigshafen" Josef Ising,  
Hans Jürgen Ladinek; ISBN 3-00-012321-0

### **"Zusammenarbeit im Bereich der Jugenddelinquenz"**

Zu beziehen über: Ministerium der Justiz Rheinland-Pfalz [www.justiz.rlp.de](http://www.justiz.rlp.de)  
und [pressejm@min.jm.rlp.de](mailto:pressejm@min.jm.rlp.de)

## **weiterführende Links**

[www.igs-ernstbloch.de](http://www.igs-ernstbloch.de)

Projekte - Gewaltprävention

[www.sos-rassismus-nrw.de](http://www.sos-rassismus-nrw.de)

---

<sup>8</sup> <http://gewalt-tut-weh.bildung-rp.de/einzelthemen/A-E/deeskalationstraining.htm>



**Ablaufplan Deeskalationstraining**

45 Minuten

5 min	Begrüßung Kurzes Vorwort, warum die Teilnehmer sich für diesen Workshop entschieden haben.	Metaplankarten
2 min	Vorwort vom Dozenten, warum Gewaltprävention gerade in der BF 1 und mit Einführung des neuen Lehrplanes so wichtig ist	Eventuell mit Bilder als Ausstellung
30 min	Übungsphase mit ausgewählten Übungen	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Es betrifft mich</li> <li>2. Schreien will gelernt sein</li> <li>3. Manchmal ja – manchmal nein</li> <li>4. Gewalt – keine Gewalt</li> </ol>
5 min	Abschlussrunde mit Ampel	<p>Rot: Was blieb offen? Das sehe ich anders!</p> <p>Gelb: Da habe ich noch Klärungsbedarf?</p> <p>Grün: Das war gut! Ich habe alles verstanden!</p>
3 min	Verabschiedung und Austeilen des Handouts	Handout